

Dienstag, 2. März 1915.

# Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Größte Verbreitung in Sachsen.

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4.

**Abonnement:**  
Die einzelne Abonnementssache für Dresden und Umgebung 50 Pf., für auswärtige 50 Pf., für das Ausland 60 Pf., mit Postzettel 20 Pf. Die zweitlängste Postansetzung 1,20 Mk. mit Postzettel 20 Pf. Bei Sicherstellungen der Postanstzung umfassen Kosten noch Tarif. Schriftgebühr 20 Pf. Anzeigen ausserdem werden nur gegen Herausstellung entgegengenommen. Nur das Erstellen an bestimmten Tagen und Stellen, mit nicht genehmigten Telegraphischen Anfahrt und Abschaltung von Anzeigen ist unzulässig. Unter Dresden und umliegenden Städten sowie ähnlichen Annoncen-Ereignissen im Innern und Auslande werden Anzeigen zu Ortsanzeichen und -abzeichen an.

**Berandaussicht:**  
Der Dresdner Zeitungsdruck monatlich 60 Pf., zweitlängster Monat 70 Pf., zweitlängster 2,00 Pf., frei Preis. Mit der wöchentlichen Zeitung „Almanach“ oder „Dresdner Blätter“ ist 10 Pf. monatlich mehr.  
Postbezirk in Dresden und den deutschen Kolonien:  
Kast. A mit „Almanach“ monatl. 10 Pf., zweitlängst. 2,00 Pf.  
B ohne Blatt, Postage 10 Pf. \* 2,00  
Post. A mit „Almanach“ monatl. 1,00 Pf., zweitlängst. 5,00 Pf.  
B ohne Blatt, Postage 10 Pf. \* 4,00

Vertreter: Redaktion Nr. 12 897, Expedition Nr. 13 688, Verlag Nr. 13 528, Telegr.-Nr.: Neuste Dresden. Nach dem Zustande in Druck befindlich ist. Ein. Numm. 103.

## Die große Schlacht vom Njemen bis zur Weichsel.

Die Mobilmachung der japanischen Streitkräfte. — Feindliche Truppenlandungen auf der türkischen Halbinsel Cherson? — Italien hindert ein Vorgehen Serbiens gegen Albanien.

### Der Widerstand der Russen.

Erst hinter dem Njemen haben die Russen bei ihrer Flucht nach Polen sich lassen können. Es sind natürlich Verteidigungslinien, die der Feind im westlichen Russland in den zahlreichen, militärisch gleichermaßen breiten Flussläufen besitzt. Njemen, Bobr, Narwa und Weichsel bilden gleichsam ein System, das noch durch eine Reihe von Festungen verstärkt ist. Diese Festungen spielen seit Beginn des Krieges eine nicht unbedeutende Rolle. Einiges wurde — abgesehen von Warschau — schon in den ersten Kriegsmonaten oft genannt. Jetzt hört man von Grodno, Ostronka und Nowaja, von denen aus die Russen — nach ihrer zerschmetternden Niederlage nach neuen Widerstand leistend — Vorstöße gegen die deutschen Truppen versuchen. Gestört auf die Festungen, hat der Feind Kampf angenommen, die sich zu

einer riesigen Schlacht

enthalten, der größten des Krieges, wie es in dem folgenden Telegramm heißt:

\* Genf, 1. März. Französische Blätter melden aus Petersburg, daß die gegenwärtig zwischen Russen und Deutschen im Gang befindliche Schlacht auf der von den vier Flüssen Njemen, Bobr, Narwa und Weichsel gebildeten Front die größte Schlacht des gegenwärtigen Krieges sei.

Als größte Schlacht wurde auch schon manche andere Aktion bezeichnet; gewiß ist, daß in Polen neuerdings auf einer außerordentlich ausgedehnten Front mit jenseitlichen Kräften gekämpft wird. Die Kämpfe führen bereits zu einem

Erfolg nordwestlich Grodno,

wie der Sountagsbericht der östlichen Heeresleitung berichtet, der die nachstehenden Angaben vom östlichen Kriegsschauplatz enthält:

Nordwestlich Grodno waren gestern neue russische Kräfte vorgegangen. Unser Gegner warf die Russen in die Vorstädte der Festung zurück. 1800 Gefangene blieben in unserer Hand.

Nordwestlich Ostronka wurde am Samstag ein feindlicher Angriff abgewehrt.

Vor überlegenen feindlichen Kräften, die von Süden und Osten auf Pradyansky vorgingen, und unsre Truppen in die Gegend nördlich und westlich dieser Stadt ausgewichen.

Südlich der Weichsel nichts Neues. Eine Unterbrechung wird ferner weiter südlich in den Karpathen und Ostgalizien eintreten. Der Wiener Tagesbericht verlaubt darüber:

\* Wien, 28. Februar. Amtlich wird verlaubt, daß in Polen und Westgalizien hat sich nichts Besonderes ereignet. Es finden nur Artilleriekämpfe statt. In der Karpathenfront wurde im Raum bei Wyslow, sowie südlich des Donets gekämpft. Die Situation hat sich in den letzten Tagen nicht geändert.

Der Vertreter des Chefs des Generalstabes: v. Öster. Feldmarschallkunz.

Es sind wieder dieselben Stellen wie in der ganzen verlaufenen Woche, gegen die die Russen ihre erblitterten Angriffe richten, um ihre Lage in Galizien zu verteidigen.

### Die Flucht ohne Hosen.

\* Stockholm, 1. März. Entgegen den amtlichen russischen Berichten, daß russische Truppen sich nach der Winterchlöse in Polen in aller Ordnung zurückgezogen, befinden jedoch eingetroffene Anzeuge gegen, die Russen seien in panikartiger Flucht, ohne jede Ordnung, als hätten sie alle Sinne verloren, gelassen. Viele Soldaten hätten kaum Zeit gefunden, sich anzuleiden, und sind trotz der Kälte in bloher Unterwäsche (also ohne Hosen) geflohen.

### Gefangenentransporte.

\* Wien, 1. März. Große russische Gefangenentransporte aus der Vernichtungsschlacht der 10. russischen Armee in Masurien kommen seit einigen Tagen des Radiks auf der Fahrt in die tschechischen Gefangenentransporten hier durch. Gestern traf hier ein Zug mit 875 russischen Offizieren, darunter viel höheren Offizieren mit Ordendauszeichnungen ein, um nach Schlesien weiterbefördert zu werden, wo man sie in Gefangen internieren wird. Die russischen Truppen sind weit sehr heruntergekommen und ausgehungernt. Die Uniformen sind zerissen und ihr Rang ist überhaupt nicht mehr zu erkennen. Gestern wurden hier auch 25 russische Gefangene eingebrochen, die aus den Gefangenentransporten entflohen waren und tagelang ohne jede Nahrung in von ihnen hergestellten Erdhöhlen gewohnt hatten. Sie wurden von Sachsenen ergriffen.

### Feindliche Angriffe überall abgeschlagen.

**Großes Hauptquartier, den 1. März. (Amtlich.)**

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Bei Wervieg nördlich Ville wurde ein englisches Flugzeug durch unsre Beschiebung zum Landen gezwungen.

An einer Stelle unsrer Front verwendeten die Franzosen wiederum, wie schon vor einigen Monaten, Geschosse, die bei der Detonation abschreckende und erstörende Gase entwickeln. Schaden wurde dadurch nicht angerichtet.

Unsre Stellungen in der Champagne wurden gestern mehrfach von mindestens zwei Armeekorps angegriffen. Die Vorstöße wurden nach heftigen Nahkämpfen restlos abgeschlagen.

In den Argonnen erbauteten wir zwei Minenwerfer.

Zwischen dem Ostrand der Argonnen und Vauquois feierten die Franzosen gestern fünfmal zu einem Durchbruchversuche an. Die Angriffe scheiterten unter schweren Verlusten des Feindes.

Die östlich Badonviller von uns genommenen Stellungen wurden auch gestern gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe nördlich Domja und nordwestlich Ostronka wurden abgewiesen.

#### Sonst nichts Besonderes.

### Der eigentliche Kriegstreiber

Von unserem e.-Mitarbeiter.

Berlin, 28. Februar.

Seit dem Ausbruch des Krieges ist schon viel über dessen Gründe, über die Schuldigen und Hauptschuldigen an dieser Katastrophen geschrieben und gesprochen worden. Aber es ist klar, daß erst eine spätere Zeit einen tieferen Einblick in die inneren Zusammenhänge gewinnen und dann imstande sein wird, ein nach allen Seiten objektives und gerechtes Urteil zu fällen. Licht und Schatten nach Gedanken zu verteilen. Zugleich ist es schon heute möglich, unbedacht späterer Ergänzungen und Berichtigungen, die eigentlich Kriegsfeinden dieses Weltkrieges aufgedeckt und diejenigen zu ermitteln, denen die Hauptverantwortung dafür zugeschrieben ist. Wir wissen, daß sich um Frankreich Nachverfolgungen wegen des Verlustes von Elsass-Lothringen im Laufe der verlorenen 44 Jahre der Gegenseitig Englands zu dem wirtschaftlich und maritim erkrankten Deutschen Reich auf einen Seite und auf der andern der Gegenseitig wohlbewilligten Russland und Österreich-Ungarn gleichsam kriegerisch und im Verein zu der jetzigen blutigen Abrechnung geführt haben. Über den deutsch-englischen Kriegszug fehlt noch eine umfassende und möglichst erhabende Darstellung. Hinsichtlich des österreichisch-russischen unterzieht sich ein in Berlin lebender österreichischer Publizist Dr. Alexander Meditsch in bantenswerter Weise der Aufgabe, in einer bei der deutschen Verlagsanstalt Stuttgart und Berlin erschienenen Schrift „Der Gegenzug zwischen Österreich-Ungarn und Russland“ eine Darstellung der wissenschaftlichen Erstreibung und Gelindheit der beiden Kaiserreiche zu geben.

Manches davon ist ja naturnäher bekannt, wenn es auch durch den gutunterrichteten Verfaßter in eine hellere Licht gerückt wird, als wir es bisher zu sehen gewohnt waren. Es fehlt daneben aber auch nicht an ganz neuen Gesichtspunkten und bisher in weiteren Kreisen unbekannten Mitteilungen, die nur von eingeweihter Seite verröhren können. Hierzu reden wir vor allem den, wie unbekannt, gelungenen Nachweis, daß Russland zwar, da es für die gewaltige Wehrmacht der beiden verbündeten Kaiserreiche gegenüber militärisch noch keineswegs stark genug gefühlt zu haben scheint, ganz genau zwei bis drei Jahre behutsam Versuchsabhandlung seiner Rüstung geworbet hätte. Wenn aber Russland trotzdem etwa seit Anfang 1914 das unmittelbarste Bedürfnis empfand, die Katastrophe zu bekleidigen, so gehabt die dies nach Ansicht des Verfassers deshalb, weil es sich seiner Vorfahren genossen nicht mehr ganz sicher fühlte. Englands Haltung hatte während der beiden Balkankriege nicht mehr den russischen Erwartungen entsprochen. Das Deutsche Reich hatte während dieser Zeit so deutlich den Wunsch nach Frieden und nach einer Annexion an England geäußert, daß einfließende Politiker in England in der Zeit nach den Balkankriegen den Gedanken zu erwogen begannen, die immer kostspieliger werdende Freundschaft mit Russland laufen zu lassen und sich auf die Seite des Dreikönigskreises, vor allem Deutschlands, zu begeben. War doch auch bereits ein Abkommen zwischen Deutschland und Frankreich über militärische Streitkosten zu stande gekommen und ein solches zwischen Deutschland und England so gering wie abgeschlossen. Ging die Annäherung dieser Staaten so weiter, dann war die europäische Stellung Russlands aufs äußerste gefährdet. Darum galt es für Russland, das englisch-französische Eisen zu schmelzen, so lange es hell war, und nicht länger zu warten, bis es etwa aus den deutsch-englisch-französischen Unterhandlungen über die wirtschaftliche Erforschung Börsenkurs und über kolonialen Konflikten eine allgemeine Annäherung dieser drei Staaten herausbildunge.

Diese sich andanhende Interessenpolitik an beiden und beiderseitig Wirkungen zwischen Paris und London einerseits und Berlin anderseits wachzuhalten, war für Russland von höchstem Interesse, und gleichzeitig brachte es hierzu die Voynics und Grey, deren persönliche Herrschaft ihm die Aufgabe auferordentlich erleichterte, den europäischen Krieg, der sonst wohl zwei bis drei Jahre später geführt werden sollte, so schnell wie irgend möglich vom Janne zu brechen. Es konnte unter anderem nur dann geführt werden, wenn sowohl zwischen England und Russland eine Übereinkunft der Meerestrakte gefunden worden war. Daß dies gelang, glaubt der Verfasser aus dem Inhalt des im Frühling 1914 aufgestandenen englisch-französischen Flottenabkommen schließen zu dürfen, das den bedeutsamen See entwarf: „Im Gebiet des Bosporus und der Dardanellen sollen gemeinsame Unternehmungen in den Meerestagen als strategische Operationen Russlands im Kriegsfeld ins Auge gefasst werden.“ Die Türkei wurde also damals schon von England preisgegeben und Russland seine Hand in den Dardanellen gelassen. Hier erkennt man deutlich den Finger Guibills, der mehr als ein anderer Engländer sich von der „Deutschen Gefahr“ geträumt hat und, um sie zu bannen, sich mit dem Teufel selbst verbunden hätte. In die Zeit dieses Flottenabkommen und unmittelbar darauf fallen die gefestigten russischen Rückten, verschiedene gegen Deutschland gerichtete handelspolitische Akte Russlands und schließlich die Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers. Der Verfasser geht nicht etwa so weit, zu beweisen, daß dies niederrädrige Verbündete irgendwie mit der amtlichen russischen Politik selbst im Zusammenhang standen und das Solowow-Mordmörder gedungen habe, um einen Konflikt zwischen Russland und Österreich-Ungarn hervorzurufen.

### Die Vorgänge in Ostasien.

Die jüngsten Meldungen, die aus Ostasien eingetragen, deuten auch weiter nicht auf eine Entspannung. Vieelleicht ist keine davon so kennzeichnend wie eine Nachricht des New York Herald, die schon frühere Telegramme über die Entsendung amerikanischer Kriegsschiffe nach Ostasien bestätigt. Das Blatt meldet, daß das erste und am weitesten Gewanderte der Vereinigten Staaten nach dem Japans in der südlichen Mandchukuo und in der östlichen und inneren Mongolei. China erklärt, Japan erkenne damit die Herrschaft dagegen, und sobald hervor, daß die Anerkennung der japanischen Ansprüche der Schließung dieser Gebiete für Handel und Industrie der andern Parteien gleichkommen würde.

lehrte, waren die Erfüllung des angeblichen Ver-

sprechens Japans, Tschingtau an China zurückzugeben und sein Status quo in Schantung durch Zurückholen der Besetzungsstruppen und der Truppen für den Schutz der Eisenbahnen und Telegraphen wiederherzustellen. Die japanischen Delegierten drängten auf Chinas Anerkennung der besondern Stellung Japans in der südlichen Mandchukuo und in der östlichen und inneren Mongolei. China erklärte, Japan erkenne damit die Herrschaft dagegen, und sobald hervor, daß die Anerkennung der japanischen Ansprüche der Schließung dieser Gebiete für Handel und Industrie der andern Parteien gleichkommen würde.

### Die Japaner in Singapore.

Die Petersburger „Reich“ meldet aus Singapur vom 20. Februar: Japanische Soldaten besiegeln die Kasernen der austro-rumänischen indischen Truppen und verfolgen die geflüchteten indischen Soldaten.

Die Japaner im englischen Besitzum Singapur gegen die meuternden Einwohnertruppen zu kämpfen, in die Meuterer zweitelloß viel bedeutender, als die jüngsten Veröffentlichungen Reuters es mehr haben wollten.

### Italienische Warnung an Serbien.

\* Budapest, 1. März. Wie das Sozieter Blatt „Wir“ berichtet, hat die italienische Regierung die serbische Regierung in Niš durch ihren Gesandten verhängt, daß Italien nicht ruhig zuschauen wiede, wenn serbische Truppen in Albanien einzfallen würden, um nach dem Adriaeischen Meer durchzubrechen. Das Blatt erklärt dazu, jetzt verstehe man, warum Serbien keine Aktion gegen Albanien eingeholt habe.

### Ein stark beschädigtes französisches Unterseeboot an der italienischen Küste.

\* Mailand, 1. März. „Secolo“ erzählt aus ausländischer Quelle aus Griechenland und der Zilieninsel in der Nähe von S. Stefano ein stark beschädigtes französisches Unterseeboot, das hier benachrichtigt. Die gesunkenen Stellen wurden sofort benachrichtigt. Einzelheiten darüber sind noch bekannt.

(Die Inseln Monte Christo und Wigilia (Ville) liegen zwischen Zadar-

und der italienischen Küste.

Ein Lieferungsstandort in London.

+ Hamburg, 1. März. (F. v. T. L.) In London erregt ein Lieferungsstandort solches Aufsehen, daß sich sogar das Unterhaus mit dieser Angelegenheit beschäftigen mußte. Nach englischen Blättermeldungen hat ein gewisser Major sich einen Lieferungsvertrag für Holzlieferungen gesichert, der einen zwei- bis dreimal höheren Gewinn als gebräuchlich einbrachte. Sein Verdienst an diesem einträglichen Geschäft schätzt man auf 1200000 Mark.